

*Bibelwissenschaft — Patrologie*

Beek, Martinus Adrianus, *Auf den Wegen und Spuren des Alten Testaments*. Aus dem Niederländischen übersetzt von Cola Minis. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1961. 8°, VIII und 308 S. — Ln. DM 28,—; brosch. DM 24,—.

Der Verfasser, der schon in zahlreichen anderen Veröffentlichungen das Alte Testament und seine Umwelt einem größeren Leserkreis vertraut gemacht hat (vgl. *An Babels Strömen*, München 1959; *Atlas van het Tweestromen-Land*, Amsterdam 1960, deutsche Übersetzung angekündigt; *Geschichte Israels, Urban-Bücher*, 1961), hat im vorliegenden Buch eine größere Anzahl von Rundfunk-Vorträgen gesammelt. Er versucht darin, Laien einen Überblick über den Inhalt des Alten Testaments

und über dessen geschichtlichen Hintergrund zu geben. Der Stoff ist übersichtlich in 76 Paragraphen gegliedert, die wieder auf mehrere Abschnitte verteilt werden: Urgeschichte (1–21); die Väter (= Patriarchen, 22–55); der Auszug aus Ägypten (56–111); die Könige (112–165); die Propheten (166–254); Gefangenschaft und Restauration (255–279); die Weisheit (280–299); das Lied (300–308). Nur der letzte Abschnitt, der von den Psalmen handelt, ist unverhältnismäßig kurz geraten. Im ganzen Buch ist der den Rundfunkvorträgen angemessene Stil beibehalten; darum fehlen Literaturhinweise, Register, Anmerkungen und kritische Diskussion mit anderen Auffassungen. Auch die Verweise auf

Bibelstellen sind relativ selten; dafür wird der biblische Text im Wortlaut wiedergegeben oder sein Inhalt klar dargelegt.

Da es sich um keine wissenschaftliche Arbeit handelt, erübrigt sich eine kritische Würdigung bzw. Auseinandersetzung. Der einfache Bibelleser, aber auch der Bibellehrer und Prediger kann aus dem Buch gewiß vieles Interessante und Lehrreiche erfahren. Leider fehlen Bilder fast ganz. Öfter ist die Übersetzung nicht sehr glücklich ausgefallen; sie ist in einem typischen Übersetzer-Deutsch gehalten. Einige Beispiele: Die Salzsäule, in die Lots Weib verwandelt worden ist, war ein »Gebilde aus lauter Küchensalz« (S. 34; wenn wenigstens »Kochsalz« dastünde!). Was soll sich der Leser unter einer »musierten Synagoge« vorstellen (32)? Man hat den Verdacht, daß auch der Übersetzer damit nichts anfangen konnte. Es muß natürlich heißen »mit Mosaiken ausgestattete Synagoge« o.ä. Auch »der in den Sträuchern verwirrte Widder« (33) klingt zumindest sonderbar. Trotz oder vielleicht gerade wegen solcher Stillblüten ist das Buch angenehm, ja geradezu amüsant zu lesen; für seinen anspruchslosen Inhalt ist es allerdings wohl zu teuer.

Freising

Josef Scharbert